

Karte von der Frontlinie im Osten

Der Stand der Offensive am 2. August - Ein Vergleich zum Weltkrieg

Von Hauptmann Stephan.

Die Vergleichskarte über die Ostfeldzüge, die die Erfolge von 1915 und 1941 einander gegenüberstellt, gibt dem ganzen deutschen Volk in sehr erwünschter Weise Klarheit darüber, mit welcher Schnelligkeit die deutschen Truppen seit dem 22. Juni vorgehen. Wenn jemals die Bezeichnung Blitzkrieg zu Recht bestanden hat, so sicherlich bei den Kämpfen, die sich in den vergangenen sieben Wochen im Osten abgespielt haben. Sicherlich wurden sie nicht in der Absicht begonnen, so schnell wie möglich große Teile des Gebietes der Sowjetunion zu besetzen. Wieder und wieder ist vielmehr darauf hingewiesen worden, daß es Ziel und Absicht der verantwortlichen deutschen militärischen Führung ist, die gewaltige, gegen Mitteleuropa aufmarschierte bolschewistische Wehrmacht zu schlagen und zu vernichten. Das ist mit einer Geschwindigkeit und in einem Ausmaß geschehen, der vor sieben Wochen auch von Optimisten nicht vorausgesehen werden konnte. Die ungeheuren Beuteziffern, die niemals zuvor erreichte Zahl von Gefangenen legen davon Zeugnis ab. In gewaltigen Schlachten konnte die ungeheure Streitmacht, die Moskau in jahrelanger Arbeit aufgebaut hatte, vernichtet werden.

Veranschaulichung der feindlichen Wehrkraft entscheidend.

Sechs Wochen umfaßten diese beiden Operationsabschnitte im Ostfeldzug, deren Ergebnisse in den großen Sondermeldungen des 6. August zusammengefaßt wurden. Stannend sieht die Weltöffentlichkeit diese deutschen Siege und nur eine Anzahl platonischer Meßmänner macht sich das Vergnügen, den Bolschewisten zu Gefallen den „Blitzkrieg“ gescheitert zu nennen. Sie stellen sich so, als ob in den früheren Feldzügen die deutschen Soldaten in der Geschwindigkeit des Vorrückens ganz andere Leistungen vollbracht hätten. Nun ist, wie gesagt, die Schnelligkeit des Vormarsches an sich nicht der entscheidende Maßstab für den Erfolg. Vielmehr ergibt sich nach der Veranschaulichung der feindlichen Wehrkraft großer Raumgewinn von selbst, während er vor dem Sieg über die Hauptmassen des Gegners Gefahren in sich birgt. Das hat Napoleon bei seinem berühmten Feldzug gegen Rußland erfahren müssen, als die Zarenarmee bis über Moskau zurückwich, ohne ihm Gelegenheit zur militärischen Höchstleistung zu geben. Die deutschen Armeen von 1941 aber sind bereits unmittelbar an der Grenze von der Memel bis an die Karpaten auf schwersten Widerstand der Sowjets gestoßen. Sie haben ihn in sechs Wochen niedergeworfen. Und deshalb ist der Raumgewinn, den die heute veröffentlichte Karte wiedergibt, so bedeutungsvoll.

Schon der erste Blick auf die Zeichnung erweist, daß die deutschen Truppen innerhalb der ersten sechs Wochen — die Karte gibt den Stand vom 2. August d. J. wieder! — tief in das Sowjet-Gebiet eingedrungen sind. Der Raum, der jetzt besetzt wurde, hat etwa den dreifachen Umfang wie beim Zusammenbruch des Zarenreiches 1917. Damals war nach mehr als drei Kriegsjahren erst eine Linie erreicht, die sich vom Rigaischen Meerbusen am Unterlauf der Dina bis Dinaburg hinzog, um dann in allgemein nordöstlicher Richtung bis zur Südoftseite der Transsylvanischen Alpen östlich Kronstadt und von dort zur südlichsten Donaumündung zu laufen. Das okkupierte Gebiet von 1917 umfaßte im wesentlichen nur das ehemalige Russisch-Polen, Litauen, Kurland und ein geringfügiges Randgebiet von Wolhynien und Weiß-Ruthenien. Heute sind nach sechs Wochen harten Kampfes zu allen diesen auch damals eroberten Gebieten noch besetzt ganz Lettland, der größte Teil von Estland, fast ganz Weiß-Ruthenien, ganz Wolhynien, Podolien und Bessarabien. Dazu kommt noch ein großer Teil der Provinzen Pleskau und Smolensk sowie das ukrainische Gebiet westlich und südlich von Kiew, nicht gerechnet die von den Finnen zurückeroberten Landesteile bei Salla und am Ladogasee, die in der Karte nicht vermerkt sind. Eine ungefähre Berechnung ergibt die Zahl von 850 000 Quadratkilometer als territoriales Ergebnis der ersten eininhalb Monate des Kampfes. Das ist der doppelte Umfang des Versailler Reiches!

Mehr als 1000 Kilometer im härtesten Kampf überwunden.

Das im Osten besetzte Gebiet ist fast dreimal so groß wie das ganze von uns okkupierte französische Territorium, das bekanntlich von Burgund bis an den Golf von Biskaya reicht. Die Größe der Erfolge, die erst durch die „Blitzkriegstechnik“ möglich geworden sind, wird auch noch durch einen zweiten Vergleich deutlich. Er ergibt sich aus der gleichfalls in der heute veröffentlichten Karte eingezeichneten Linie, die das Resultat der ersten sechs Kampfwochen nach Beginn der Frühjahrsoffensive 1915 veranschaulicht. Der Feldzug, der damals unter Führung von Hindenburg und Ludendorff begann, war siegreich. Er führte — gerade wie der heutige — schon im Grenzgebiet zur Zerstümmung zahlreicher Zarenarmeen. Aber wie langsam schritt er, rein territorial gesehen, vor! Die Karte zeigt, daß in Kurland gerade erst Libau erreicht war. In Litauen war noch nicht einmal Kowno erobert. In Polen stand man noch weit von Warschau und Lublin entfernt, und nur in dem — damals österreichischen — Galizien war es gelungen, bereits Lemberg und Stanislaw zurückzuge-



(Scherl-Bilderdienst.)

winnen. Was für ein anderes Tempo hat der Krieg heute angenommen! Wahrscheinlich, dieser Feldzug im Osten ist das Muster und das Vorbild eines Blitzkrieges! Als solcher wird er noch in spätesten Generationen kriegsgeschichtlich gelehrt werden. In demselben weiten und schwierigen Raum des Ostens, in dem 1915 die Durchschreitung von 150 Kilometer in sechs Wochen eine beispiellose Leistung war, ist 1941 die Überwindung von mehr als 1000 Kilometer im härtesten Kampfe gelungen.

Schon aber hat in dem neuen Operationsgebiet der deutsche Angriff weiter in großem

Maßstab Raum gewonnen. „In den letzten 48 Stunden ist es den Deutschen gelungen, das Tempo in der südlichen Ukraine zu beschleunigen“, sagt Radio-Neuhof, und Radio-London fügt hinzu, daß die Bolschewisten „das Gebiet westlich des Dnjepr verlassen müssen“. Die Feinde können es nicht länger verheimlichen: „Die Berichte über die deutschen Siege entsprechen im großen und ganzen der Wahrheit“, stellt der britische Rundfunk fest. Diese Wahrheit ist auf der Karte eingetragen, die heute die ganze Welt sieht. Sie ist durch nichts hinwegzudiskutieren.

Der Erbe vom Freigrafsen Hof

Roman von J. Schneider-Forstl.

Urheber-Rechtsschutz
durch Verlag Ostler Meißner, Weiden.
(13. Fortsetzung.)

„Manchmal ja,“ gibt sie zu. „Also, wir fahren jetzt zuerst nach Bruck und holen Ihren Koffer. Dann klettere ich Sie in München ab. Punkt ein Uhr bringe ich dir deinen Koffer, Mama. — Auf Wiedersehen!“

Die Ausfahrt zur Straße steigt etwas steil an. Stepha muß Gas geben und schnell vorwärts. Der Wagen schießt voran, rollt noch mehr zurück und gewinnt, von einem Schrei Frau Imhoff begleitet, die Fahrbahn. Der Schrei ist völlig überflüssig gewesen, es ist alles glatt gegangen. Mit einem Hupensignal verschwindet der schwere Wagen um die Ecke, eine leichte Staubwolke zurücklassend.

Dago hat versprochen, um elf Uhr bei Wolfrum zu sein. Er weiß, die Großmutter will

ihm ihren Stiefsohn zeigen, der zugleich so etwas wie ein Onkel von ihm ist. Und nun schlägt die Theaterkirche eben Viertel. Das ist ihm peinlich. Er liebt es, pünktlich zu sein. Aber die Wirtsleute werden ihn Sonntags nicht. Also hat er verschlafen. Er ersucht den Taxichauffeur, flink zu sein.

Dago ist ein bißchen gedrückt, als vor der Wolfrumschen Villa bereits ein Auto hält. Dann wird er hellwach.

... IIA 24605!

Der Chauffeur kann zufrieden sein mit dem Trinkgeld, das er bekommt.

Frau Wolfrum steht schon am Treppenaufgang und sagt: „Alter Siebenschläfer“, bekommt einen Kuß dafür und ist ganz großmütterlich warm. „Er ist schon da! Vor zehn Minuten gekommen. Er hat gestern nacht mit seinem Wagen Pech gehabt. Die junge Dame, die ihn abschleppte, hat ihn selbst hierhergebracht. Halt dein Herz fest, mein Junge, sie ist sehr hübsch!“

Das weiß ich schon, möchte Dago versichern, aber er behält es für sich. Er ist sehr neugierig.

„Hier ist er also,“ sagt Frau Wolfrum und weiß gar nicht, wie ihr Gesicht strahlt. „Das ist mein Dago! — Und das ist mein Peter, lieber Dago. Fräulein Imhoff, rechnen Sie es meiner Freude zugute, daß ich Ihren Vornamen vergessen habe.“

„Stepha!“
„Fräulein Stepha Imhoff also!“ stellt Frau Wolfrum vor und strahlt noch immer, während Stepha denkt: Das ist also der andere Friemann... Er ist so hübsch wie seine Schwester, dieser Dago, und hat sicher keine Ahnung, daß ich seinen Bruder kenne.

Dago bekommt eine sanftrote Nase, die Herr Wolfrum vom Garten heraufgebracht hat, in sein Knopfloch gesteckt, und während ihm die Großmutter das Schwarzbrod streicht, das er so sehr liebt, grübelt er nach, weshalb Burker sich so sehr für die Nummer IIA 24605 interessiert hat.

Da fragt Stepha eben: „Liegt Ihr Gut nicht etwas auf der Höhe, Herr Friemann?“

„Gewiß, Fräulein Imhoff!“
„Zwei Ihrer Knechte,“ erzählt Stepha, „haben kürzlich meinen Wagen aus dem

Straßengraben geholt. Der eine hieß Burker. Der andere war jung und schwarzgebrannt, mit einem eigenwilligen Gesicht. Seinen Namen habe ich nicht erfahren. Ich hörte auch, daß Sie noch einen Bruder haben, und Ihre Schwester war so lieb, mir die beiden Knechte zu Hilfe zu schicken.“

Dago ist etwas aufgeregt. Der Junge, Schwarzgebrannte muß Heinz selber gewesen sein. Aber er darf es nicht verraten, nachdem Heinz sich nun einmal selbst als Knecht ausgegeben hat. Das Warum ist ihm allerdings schleierhaft. Doch würde er wohl seine Gründe dafür gehabt haben. Vielleicht war es auch nur ein dummer Scherz.

Er sieht zu Stepha hinüber, die eben eine Rose fester durch den Gürtel ihres heller Kleides zieht, und ist plötzlich von allen Zweifeln befreit. Die Bitte, sich nach der Nummer von IIA 24605 zu erkundigen, hängt mit allem zusammen. Der Schreck, der ihn durchfährt, macht ihm die Hände unsicher. Er stellt am besten die Tasse, die er eben zum Munde führen will, wieder zurück. Er kennt Heinz!
(Fortsetzung folgt.)

Suche für sofort

junges Mädchen oder Frau

zum Putzen von morgens 7-9 Uhr.

Frau Fritz Steinbach,
Halver, Straße der SM. 5.

Mädchen oder junge Frau

eventl. nur für nachmittags und ein

Lehrmädchen

für sofort oder 1. 4. 42 gesucht.

Theod. Becker & Sohn,
Kurz- und Spielwaren-Spezialgeschäft,
Kierspe-Bahnhof.

Dank sagung

Es war uns ein großer Trost, soviel wohlthuende Teilnahme beim Heimzuge meiner lieben Frau, unserer guten Mutter zu empfangen. Wir sprechen allen unsern herzlichsten Dank für die aufrichtige Anteilnahme aus.

Ernst Boß

im Namen der Hinterbliebenen.

Halver, im August 1941.

Gute Ware

zu führen genügt nicht.

Das kaufende Publikum muß es erfahren.

Eine Werbung in dieser Zeitung hält die Verbindung mit dem kaufenden Publikum aufrecht

Reichsspinnstoffsammlung in Halver.

Sammelstelle der Ortsgruppe Halver-Eichholz

für Halver: von Binde-Str. (Nebenhaus Wellershaus);
Schule Heesfeld, Schule Glörfeld, Schule Buschhausen
Sonntags von 16-18 Uhr, Mittwochs von 18-20 Uhr.

Sammelstellen der Ortsgruppen Halver-Neustadt

für Halver: Großer Saal Wirtschaft Steinbach Halver
(früher Fasbender) Mittwochs u. Sonntags, 17-19 Uhr;
Zelle Anschlag: Schule Anschlag, Mittwochs und Sonntags
abends 18-19 Uhr;
Zelle Schwente: Wasserturm Ennepe, Mittwochs und Sonntags
abends 17-19 Uhr;
Zelle Bergfeld: Schule Bergfeld, Mittwochs und Sonntags
abends 18-19 Uhr.

Zum 1. Oktober 1941

suche zuverlässige

Gausgehilfin

Zwei erw. Personen.
Neubauwohnung.

Frau Ernst Dresbach
Halver, Thomasstr. 16.

Registriertasse

auch gebraucht

zu kaufen gesucht

Wilk. Dell jr., Halver
Bürobedarf.

Familien-Anzeigen

gehören in diese Zeitung!

Denkt an die Verdunkelungsvorschrift!